

NON NISI DIGNO

FREIMAUERLOGE »MINERVA ZU DEN DREI PALMEN« I.O. LEIPZIG, NR. 7



Samuel Freiherr von Brukenthal (1721-1803)

Politiker – Aufklärer – Kunstsammler

Biographie erarbeitet von Br. Alexander Süß im November 2011

Der Sohn des geadelten Leschkircher Königsrichters Michael Bruckner von Brukenthal wurde 1721 in Siebenbürgen (Transylvanien) geboren. Nach dem Schulbesuch arbeitete Carl Samuel von Brukenthal im Kanzleidienst beim königlich siebenbürgischen Gubernium in Hermannstadt und verließ seine Heimatstadt 1743 in Richtung Wien. Dort wurde Brukenthal in der Freimaurerloge *Aux trois Canons* aufgenommen und bis in den dritten Grad erhoben. Kurz nachdem auf Befehl Kaiserin Maria Theresias die Loge ausgehoben wurde, verließ B. Wien in Richtung Halle, wo er sich am 11. Mai 1743 für das Studium der Rechtswissenschaft an der Universität immatrikulierte. Zuvor hatte B. in Leipzig halt gemacht, wo er Mitglied der Freimaurerloge *Minerva zu den Palmen* wurde. Gemeinsam mit mehreren Leipziger Minerva-Brüdern bereitete der Rechtsstudent die Gründung einer Hallenser Loge vor, die am 14. Dezember 1743 vollzogen werden konnte. Brukenthal wurde Meister vom Stuhl der neu errichteten Bauhütte *Aux trois clefs d'or* (Zu den drei goldenen Schlüsseln).

Auf die Hallenser Loge gehen in diesen Jahren Logengründungen in Bremen (Zu den drei Ankern) und Jena (Zu den drei [goldenen] Rosen) zurück. Brukenthal hatte sich 1744 auch an der Universität Jena immatrikuliert, verließ diese aber ohne Abschluss. Neben Rechtswissenschaften hatte sich der vielseitig interessierte junge Mann auch mit anderen Wissenschaften befasst und besuchte Vorlesungen in Philosophie, Theologie, Geschichte und Politik. Als Brukenthal schließlich 1745 nach Hermannstadt zurückkehrte war er ein überzeugter Anhänger der Aufklärung mit besten Beziehungen nach Wien, Leipzig, Halle, Jena und Berlin. Kurze Zeit später heiratete er Sophia Katharina Klöckner von Klöcknern, Tochter des Hermannstädter Bürgermeisters und begann seine berufliche Laufbahn in anfangs unbedeutenden Funktionen des Guberniums. 1753 führte ihn eine neuerliche Wienreise an den Hof Maria Theresias, wo er seine Ernennung zum siebenbürger Provinzkanzler mit Amtssitz Wien erwirkte. 1762 erhob ihn die Krone in den erblichen Freiherrnstand. Sein Ziel hatte Brukenthal 1777 erreicht, er wurde Gouverneur von Siebenbürgen. Bei seiner Rückkehr aus Wien brachte er den jungen Arzt und späteren Begründer der Homöopathie, Samuel Hahnemann, als Leibarzt und Bibliothekar mit in seine Heimat.

Während Hahnemann sich in der Hermannstädter Loge *St. Andreas zu den drei Seeblättern* freimaurerisch betätigte, wurde Brukenthal dort kein Mitglied. Er machte sich in den folgenden Jahren als aufgeklärter Förderer und Kunstsammler einen guten Namen. So unterstützte er beispielsweise den Bauernsohn George Lazar, der später zum Begründer des altrömischen Volksschulwesens avancierte und sorgte für die gerechte Besteuerung der niederen Stände. 1779 ließ B. sich in Hermannstadt eine Residenz erbauen, in der er seine umfangreichen Sammlungen verwahrte.

Seit 1787 hatte sich der im Ruhestand befindliche Gouverneur vornehmlich auf den Ausbau seiner Kunstsammlungen, die Tätigkeit als Forscher und auf eine ausgedehnte Wohltätigkeitsarbeit konzentriert. Testamentarisch verfügte er 1802 die Umwandlung seiner Residenz und Sammlungen in ein Museum für die Allgemeinheit. Als er ein Jahr später starb gründete sich auf diesem Wege das erste Museum auf dem Gebiet des heutigen Rumäniens. Es vereinte neben der 19.000 Bände zählenden Bibliothek, eine Galerie mit über 1.000 Gemälden bedeutender Künstler wie Tizian, Correggio, Reni, Rubens, Rembrandt, Van Dyk, Dürer, Cranach und Holbein, sowie ein Mineralienkabinett und eine umfangreiche Münzsammlung.

An Brukenthal erinnern noch heute zahlreiche Einrichtungen die seinen Namen tragen. So das deutschsprachige Gymnasium von Hermannstadt, das Brukenthal Nationalmuseum und die 1996 wiedergegründete Samuel-von-Brukenthal-Stiftung. Letztere setzt sich für den Erhalt und die sinnvolle Nutzung des Brukenthalschen Erbes ein und unterstützt kulturelle und erzieherische Initiativen durch die Vergabe von Stipendien.